

Geschichte: Prof. Dr. Andreas Fickers präsentiert audio-visuelle Fundstücke aus den Archiven von VRT, RTBF und BRF

Neue Sicht auf die DG-Autonomiedebatte

Inwiefern waren die Medien nicht nur Spiegel, sondern auch historische Akteure der Autonomiedebatte in der deutigen Deutschsprachigen Gemeinschaft? Diese Frage versucht der ostbelgische Historiker Prof. Dr. Andreas Fickers morgen bei einem Vortrag im Parlament der DG (PDG) zu beantworten.

VON CHRISTIAN SCHMITZ

Unter dem Titel „Derde Belgen“ - „Andere Belgen“ - „Duitse Belgen“? stellt Andreas Fickers audio-visuelle Fundstücke aus den Archiven der öffentlichen Rundfunkanstalten aus Flandern (VRT), der Französischen Gemeinschaft (RTBF) und der DG (BRF) vor. Basierend auf Ton- und Filmaufnahmen aus diesen Archivbeständen sollen zentrale Themen und Figuren der Autonomiedebatte diskutiert sowie nach der Rolle und Bedeutung der Medien gefragt werden. Dies ist insofern interessant, da sich die regionalhistorische Forschung zu diesem Thema bisher vor allem auf die Analyse von Zeitungen als Protagonisten der öffentlichen Meinungsmache in Ostbelgien konzentriert hatte.

Zunächst stellt sich die Frage, ob Medien mehr sind als ein Spiegel ihrer Zeit. „Medien sind nie nur Spiegel“ öffentlicher Meinung, sondern aktiv an der Meinungsmache beteiligt“, sagt Andreas Fickers im Vorfeld seines Referates dem GrenzEcho. In den 1950er Jahren sei das GrenzEcho ein „Paradebeispiel“ eines Blattes gewesen, in dem politisch/ideologisch motivierter Meinungsjournalismus betrieben wurde, vor allem durch den Chefredakteur Henri Michel. „Seine wöchentlichen Spalten waren als politische State-



Blick in die DG-Geschichte: Das erste Präsidium des Rates der deutschen Kulturgemeinschaft (RdK) mit den Fraktionsführern.

Archivbild: DG-Parlament

ments und Einmischung gedacht und auch so formuliert und nicht als neutraler Kommentar.“ Genau diese „Einmischung“ habe das GrenzEcho den „jungen Wilden“ des Belgischen Hör- und Fernsehfunks (BHF, Vorläufer des heutigen BRF) dann Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre vorgeworfen - diesmal aber unter dem Vorzeichen, dass es sich hierbei um voreingenommenen Meinungsjournalismus handle.

Andreas Fickers hat in alten BHF-Beständen in Brüssel Tonbänder angehört und dabei auch festgestellt, in welchem kritischen Zustand diese Tonbänder sind. Bei der DG habe er deshalb ein „Notprogramm“ zur Rettung dieser historisch einmaligen Bestände anstoßen können. „Mittlerweile sind die Bestände komplett digitalisiert und somit

zum Glück gerettet sowie für zukünftige Forschung erstmalig zugänglich“, stellt der Historiker, der an der Universität Luxemburg lehrt, zufrieden fest.

Durch seine Beteiligung an einem Projekt zum Aufbau eines Internetportals zur europäischen Fernsehgeschichte (www.euscreen.eu) habe er auch Zugang zu den Archiven von VRT und RTBF erhalten. Die aufwendige Recherchearbeit hat sich offensichtlich gelohnt. Fickers spricht von „einigen richtigen Schätzen“, die er zutage gefördert habe. „Vor allem die politischen Fernsehmagazine des flämischen Fernsehens, ‘Terzake’ und ‘Terloops’, sind hier zu nennen.“ Dagegen sei die Recherche im RTBF-Archiv sehr ernüchternd gewesen, weil sich kaum längere Berichte zur Problematik der Deutschsprachigen finden

ließen. „Wenn Ostbelgien auftaucht, dann vor allen Dingen als touristische Nachricht – entweder in Form von Reiseberichten oder Wettermeldungen.“ Ton- und Videoquellen spielten bei der Bewertung der Autonomiedebatte wegen der ihr eigenen historischen Authentizität eine besondere Rolle, so Fickers.

„Ton- und Videoquellen ermöglichen einen direkteren Zugang zur Vergangenheit.“

„Die akustische und audiovisuelle Evidenz dieser Quellen macht sie zu Dokumenten, welche die Vergangenheit auf andere Weise zum Sprechen bringen können, als dies schriftliche Quellen in der La-

ge sind. Sie ermöglichen in vielen Fällen einen direkteren, ungefilterten Zugang zur Vergangenheit, da die historischen Akteure direkt zu Wort kommen oder ins Bild gerückt werden.“

In Zeitungsartikeln seien diese Aussagen meist schon gefiltert oder interpretiert. „Die Telefoninterviews mit ostbelgischen Politikern aus den 1960ern und 1970er Jahren etwa geben politische Meinungen sehr viel authentischer, direkter und emotionaler wider, als dies in Presseartikeln der Fall ist. Auch interessant ist, wie gut sich die Politiker der ‚73er Generation‘ in Flämisch auszudrücken vermochten. Ich bezweifle, dass dies bei der heutigen Politikergeneration der Fall wäre.“ Die Bestände von VRT und RTBF gewährten auch eine „Sicht von außen“ auf die Autono-

miedebatte und dürften somit ein neues Licht auf diese Diskussion werfen. „Bislang wurde die Autonomiedebatte vor allem aus ostbelgischen Quellen rekonstruiert - zumindest, wenn es um Medien geht. Dies ist hier anders“, so Fickers.

Zudem ermöglichten die Tonquellen der BRF-Bestände des Brüsseler Büros „eine wirklich erfrischende Perspektive“ auf bekannte politische Streitthemen, da die Akteure selbst in ihrer unverkennbaren Eigenheit und Subjektivität zu Gehör gebracht werden könnten. „Die Geschichte sieht sich anders an und klingt auch anders.“



Die Veranstaltung findet morgen von 11 bis 13 Uhr im DG-Parlament in Eupen statt. Eintritt ist kostenlos.